

Zeig mir, dass ich lebe

Von Dyewitness

Kapitel 2:

Sasuke sackte in sich zusammen. Lag auf dem Dreck des Schlachtfeldes.

Das Mädchen erhob sich langsam, schritt weiteren Taten gegen ihren Willen entgegen.

Sasuke erwachte.

Er lag in einem Lazarettzelt.

Um ihn herum vielleicht ein Dutzend weiterer Ninja, die das Glück hatten nur verletzt zu werden.

Noch hatte er die Augen geschlossen. Er ließ die Geräusche auf sich wirken.

Deshalb schien er in den Augen anderer auch noch zu schlafen.

Er erhörte Sakuras Stimme.

„Wie geht es ihm?“

„Nicht gut.“, antwortete jemand fremdes, jedoch wohl deutlich älteres ihr.

„Er hat sehr viel Blut verloren. Ihm wurde beinahe sein ganzes Chakra abgesaugt. Wir wissen nicht ob er durchkommt. Er braucht jetzt viel Ruhe und keine Anstrengung...“

Sasuke schlief wieder ein.

So konnte er nicht mitbekommen, wie sich Sakuras Augen während des Gespräches mit Tränen füllten. Später ihre völlig verdreckten Wangen herab liefen und den Kragen ihres nunmehr zerfetzten und versifften Kleides durchnässten. Später hockte sich hemmungslos weinend neben seiner liege.

Erst Stunden später erwachte Sasuke erneut.

Langsam öffnete er die Augen.

Er schaute in Sakuras, dreckiges, erschöpftes, übernächtigt und verweintes Gesicht.

Doch dieses erfüllte sich sofort mit einem warmen Lächeln.

Auch er versuchte zu lächeln, doch schien es ihm nicht zu gelingen, alles schmerzte.

„D.. du hast geweint.“, brachte er schwach hervor.

Röte umspielte ihre Wangen.

„J..ja. Du ... das...“, sie schluchzte.

„B.. bitte weine nicht mehr. Weine nicht mehr um mich.“

Sakura wischte sich die Tränen von den Wangen, versuchte ihm zu gehorchen.

Nachdem sie noch einmal laut geschnieft hatte, gelang es ihr tatsächlich mit dem Weinen aufzuhören.

„I... ich...“, er hustete heftig, „weiß, dass es schlecht um mich steht.“

Sakura schaute völlig erschrocken. „Nein! Das stimmt nicht! Dir wird es bald wieder besser gehen, es war nur eine kleine Wunde. Du wirst sehen, morgen kannst du wieder gehen!“, sie versuchte zu lächeln.

„Du warst schon immer eine schlechte Lügnerin. Zumindest mir gegenüber.“, diesmal gelang es ihm tatsächlich zu lächeln.

„Ich habe noch einen einzigen Wunsch an dich, Sakura.“, hauchte er fast unhörbar weiter.

„Welchen?“, sie strahlte ihn nun an.

„Zeig mir“, er hustete wieder, „zeig mir, dass ich lebe!“

Er schaute sie fragend, fast bettelt an.

Sakura verstand sofort.

Unauffällig entledigte sie sich ihrer Unterwäsche.

Öffnete seine völlig zerfetzte Hose.

Sie konnte es kaum glauben, was sie da sah. So schwach er auch war, so nah er auch dem Tode war, so sehr schien er sich nach ihr zu sehnen. Zumindest sein Körper tat es.

Vorsichtig ließ sie sich auf ihn nieder.

Wie hatte sie sich nur diesen Moment ausgemalt.

All diese Träume waren vernichtet. Aber wenigstens war es der richtige Junge.

Der Junge, den sie schon lange liebte. Und der sie wohl auch von Herzen liebte.

„Für den Augenblick der Unsterblichkeit“, flüsterte sie leise in sein Ohr und küsste ihn auf die Wange.

Sein Gesichtsausdruck wurde warm, zuversichtlich.

Blut floss an seinen Lenden entlang. Sakuras Blut.

Ihr Gesicht zeigte kurz den Ausdruck von Schmerz, wandelte sich aber genauso schnell in ein warmes, zufriedenes Lächeln.

Die Welt um sie herum hörte auf zu existieren.

Sie waren nur noch. Niemand anders. Kein Krieg, kein Tod, keine Ungerechtigkeit. Keine Verletzten um sie herum, kein Nichts. Es gab nur noch Sakura und Sasuke.

Sie begann sich rhythmisch auf seinem Körper zu bewegen, beugte sich langsam vor.

„Krieche nur einmal in mich hinein“, hauchte sie in sein Ohr. „Leg mein Herz in deinen Schoß.“, flüsterte er noch leiser. Dabei hob sich seine Hand und kroch unter ihre Kleidung, spielte mit ihren Brüsten.

Bald schon ergoss sich Sasuke in Sakuras Schoß.

„Für den Moment der Unsterblichkeit.“, weinte Sakura.

So schnell sich sein Körper erregt hatte, so schnell erschlaffte er auch jetzt.

Sakura wusste, spürte, dass dies endgültig sein sollte. Das Sasuke in diesem Moment den Tod gefunden hatte.

Sie küsste ihn ein letztes Mal. Ihre Tränen tropften auf sein Gesicht.

Nachdem sie sich von ihm erhoben hatte, schloss sie mit einem Handstreich seine Augen.

Deckte seinen Körper gänzlich zu.

Sie verließ das Zelt. „Ich hoffe unser Kind wird in eine Welt geboren, in der diese Gewalt aufgehört hat.“

Schluchzend lief sie wieder zurück auf das Schlachtfeld. Warf sich wieder gegen die Masse der Gegner, die zum größten Teil nicht einmal ihre Gegner sein wollten.

